

Bemerkenswert ist ferner, daß die bei *galiphorbiae* meist deutlich vorhandene, in einzelne Punkte aufgelöste Dorsale viel schwächer ausgeprägt ist. Ferner sind die Fühler der *galitanica* viel heller als die schwach olivgrün getönten und mit weißer Spitze versehenen von *galiphorbiae*.

Die Raupe ist im ersten Stadium gelblich-grün, nach Futteraufnahme hellgrün. Kopf, Brustfüße, Hakenkränze der Bauchfüße, Afterklappen, Horn dunkelbraun. Setae schwarzbraun. Horn auffallend kurz, stumpf.

Zweites Kleid: Kopf, Anus hellgrün, ebenso die obere Reihe der Subdorsalflecke. Subdorsallinie manchmal noch sehr deutlich sichtbar. 2. Subdorsalfleckenreihe nur aus sehr kleinen hellgrünen Flecken bestehend. Dorsalpartie gleichmäßig schwarz, manchmal hellgrüne bis dunkelschwarzgrüne Dorsale vorhanden. Lateral ist die Raupe dunkelgrün mit helleren Rieselflecken. Deutliche hellgrüne Stigmatale. Bauch und Beine schwarz, hellgrüne Ventrals. Horn schwarz, kurz.

Drittes Kleid: Grundfarbe schwarz. Dorsale, wenn vorhanden, gelb, schmal. Gelbe Subdorsalflecke, die dorsal oder zentral orange werden. Rieselflecke gelb bis gelblichweiß, oft sehr genau in 4—6 Parallelreihen angeordnet. Stigmatale orange an den Stigmen, dazwischen gelb, oft unterbrochen.

Viertes Kleid: Grundfarbe schwarz, gelbe Dorsale, die auch fehlen kann. Gelbe, rosa gekernte Subdorsalflecke, 2. Reihe manchmal schwach angedeutet. Gelbe, sehr große Rieselflecke, die auch den Rücken bedecken, Stigmatale abwechselnd orange-gelb gefärbt. Kopf rotbraun, Horn rot, Spitze schwarz. Beine rot, Bauchseite meist gelbgrün.

Fünftes Kleid: Außerordentlich prächtig gefärbte Raupen. Von der schwarzen Grundfarbe ist sehr wenig zu sehen. Große, pfirsichrote Subdorsalflecke, 2. Reihe, wenn vorhanden, durch kleine gelbe Flecke angedeutet, Rieselflecke gelb, sehr groß, die ganze Raupe bedeckend, Stigmatale in orangegelbe Flecke aufgelöst. Bauchseite schwärzlich, ebenfalls mit gelben Rieselpunkten übersät. Kopf, Anus, Beine braunrot. Horn rot, Spitze schwarz.

Puppe *galii* ähnlich.

Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen.

— Von W. Wüsthoff, Aachen. —

(Fortsetzung.)

Da sich das Gewitter etwas zu verziehen schien brachen wir auf, um das von hier oben gut sichtbare Leukerbad zu erreichen. Gleich bei dem Hotel beginnt der Weg, steil in Kehlen bergabwärts zu führen. Der Abstieg ist immer als ziemlich schwierig und für nicht schwindelfreie Personen auch als gefährlich geschildert worden, da der schmale Pfad eine fast vollkommen senkrechte ungeheure Felswand hinunterführt und zum großen Teile in die Wand eingesprengt ist. Ich habe von irgend welchen schwierigen oder gar gefährlichen Stellen nichts bemerkt. Selbst die junge Dame kam zwar mit einigem Rutschen, was auf ihre ungenagelten Schuhe zurückzuführen war, doch sonst ganz gut und ohne Angst auszustehen, hinunter. Unterwegs faßte uns das Gewitter doch noch und beehrte uns mit einem wahrhaften Platzregen. Die stets überhängenden Felswände schützten uns indessen vor einem Durchnäßtwerden, und so wirkte der Regen nur erfrischend. Tief unter uns erblickte ich auf einmal ein rotes

Fähnchen mit dem Kreuz und wußte sofort, da gibt's etwas zu trinken. Die Botschaft spornte uns mächtig an und schnell ging's bergab, bis die zwar primitive, aber doch ganz annehmbare Erfrischungsgelegenheit, die ein alter Walliser hier in einsamer Bergeshöhe, fern von jeder Kultur und sogar jetzt von brauchbarem Trinkwasser unterhält, erreicht war. Hier stärkten wir uns gehörig, um dann den weiteren Abstieg, der uns bald wieder in Wald und dann in Geröllabhänge führte, zu vollenden. Es war noch kaum 5 Uhr, als wir Leukerbad erreichten, wo wir im „Weißen Roß“ Wohnung nahmen. Die Dame war nun doch zuletzt sehr müde geworden; es wurde deshalb beschlossen, daß die amerikanischen Herrschaften am nächsten Morgen einen Wagen bis zum noch 1000 m tiefer liegenden und etwa 3 Stunden entfernten Bahnhofe Leuk nehmen sollten, während ich vorzog, zu Fuß zu gehen.

Früh um 6 Uhr brach ich wieder auf und verließ gleich unterhalb des Ortes die Landstraße, um mich seitwärts in die Wiesenhänge, in denen man überall fleißig mit Abmähen beschäftigt war, zu schlagen. So wie die Sonne über den Berghang des Lötschberges herüberkam, begann auch das Falterleben, doch wollte sich lange nichts Mitnehmenswertes zeigen. An einer Quelle jedoch flogen allenthalben kleine Ereben, sowie *Lycaena coridon* und *damon*. Von den Ereben fing ich mir einige. Dann kamen *podalirius* und *apollo* in majestätischem Fluge heran. Die *podalirius* erwiesen sich jedoch bei näherem Zusehen sämtlich mehr oder weniger beschädigt. Im Gesträuch am Bache hielten sich sehr viele Spanner auf, doch alle von einer mir noch unbekannten Art, weshalb ich eine ganze Anzahl davon fing. Weiter unten flogen natürlich *hermione* und *dryas* zahlreich und an feuchten Stellen ganze Schwärme von *coridon* und *damon*. Da ich keine andere Möglichkeit sehe, ins Tal zu gelangen, schlängelte ich mich allmählich wieder auf die Landstraße zurück und erreiche sie im Sprunge von meterhoher Felswand. Nun heißt's aber nicht gefackelt, sondern vorwärts marschiert, zu lange schon habe ich mich da oben in den Wiesen herumgetrieben. Durch Wald geht's und über eine hohe, kühne Brücke an die andere Seite der Schlucht. Jetzt brennt die Sonne wieder mächtig hernieder, und Schutz gewähren nur ab und zu die hohen Felswände bei den Biegungen der Straße. Hier aber fliegen zahlreiche Falter aller Art, und es sitzen auf jeder Distel oder Knautia oder Centaurea viele Zygänen, namentlich *transalpina*, *lonicerae* und *carniolica*. Da sie meist noch frisch sind, werden sie in Anzahl ins Giftglas befördert, obgleich die Kletterei an den fast senkrechten Abhängen in glühend heißer Sonne nicht gerade angenehm ist. *Colias hyale* fliegt hier auch. Gänzlich vermisste ich aber die doch sonst in den hiesigen Bergen häufige *Colias edusa*.

Nicht kann ich es unterlassen, oft den Blick hinüber schweifen zu lassen auf die gegenüberliegenden Schneehäupter der Walliser Bergmajestäten und auch zurück auf die wilde, zerrissene Felswand der Gemmi, die von hier aus allerdings vollkommen unersteiglich aussieht. — Durch Leukstadt ohne Aufenthalt hindurch führt der Marsch weiter hinab in brennender Hitze zum Bahnhofe, allwo der Schritt schleunigst in das gegenüber liegende Bierrestaurant mit schattiger Terrasse gelenkt wird. Einige große Glas des kühlen, schäumenden Gerstensaftes erlauben die vertrocknete Kehle, und nun wird in Ruhe der letzte Fang genadelt. Es ist nicht viel Wertvolles, was ich da erbeutet habe. Die Amerikaner kommen in

ihrem Wagen an und erklären, sich anders besonnen zu haben und nunmehr, anstatt nach Zermatt, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Genf zu fahren. Da mein Zug nach Visp gerade einfährt, ist der Abschied herzlich, aber kurz. In Visp nehme ich, wie auch schon früher, das Mittagessen im Bahnhofsrestaurant, mache aber die Entdeckung, daß der Wirt gewechselt hat, was auf die Güte der verabfolgten Speisen und auf die dafür verlangten Preise durchaus nicht wohl-tätig eingewirkt hat.

Infolge des strammen Vormittagsmarsches und des genossenen Bieres, sowie nicht zuletzt von der großen Hitze bin ich doch müde geworden, und der zweistündige Weg bergan von Visp nach Stalden in fürchterlicher Hitze, ohne jeden Schatten, wird mir, namentlich im letzten, ziemlich steilen Teile, doch verhältnismäßig sauer und der Rucksack drückt heftig. Endlich jedoch ist auch dieser Weg überstanden, freilich ohne jede Fanggelegenheit ausgenutzt zu haben, und ich werde im allbekannten Hotel Burgener freundlichst und herzlichst bewillkommenet. Die Rast auf der schattigen Terrasse beim Biere tat mir außerordentlich wohl. — Ein abends mit einwandfreiem Material im Hotelgarten angestellter Köderfang-Versuch blieb ohne jegliches Resultat. Nur Mücken und Ameisen saßen an den schön duftenden Ködern. Dagegen hatte ein später angestellter Lichtfang einen etwas besseren Erfolg. Es flogen zahlreich an: *Bryophila perla* und *v. simulatricula*, in einigen Exemplaren *Plusia ni* und andere Eulen, auch zahlreiche Spanner verschiedener Arten, namentlich *Larentia berberata*, *Lobophora sabinata*, *Acidalia valesiaria* u. a.

Am nächsten Morgen zog ich mit dem Sohne des Hauses, den ich mit Fangnetz und Giftglas ausgerüstet hatte, das Vispertal hinauf. Gleich oberhalb des Dorfes, wo das Wasser von dem Berge herunter in die Wiesen geleitet wird und wo namentlich die Roßminze, der Wasserdost und andere Stauden üppig gedeihen und blühen, fing die Fangerei an. Zuerst fiel mir *Emmelia trabealis* auf, die ich zum erstenmale selbst fangen konnte. Dann flogen viele Pyraustien da herum und noch mehr *Callimorpha quadripunctaria*, leider aber nicht die damals hier erbeutete Abart *lutescens*. Langsam am Wasser weiter schreitend, sahen wir noch eine ganze Menge von Faltern, aber meist gewöhnliches Zeug. Die *hermione* und *podalirius*, die wir erbeuteten, erwiesen sich ohne Ausnahme als abgeflogen. Dagegen waren die Apollos, welche hier in besonders großen und schönen Stücken von uns erbeutet wurden, noch alle ziemlich frisch. Von Ereben war nichts Besonderes vertreten, auch nicht von Lycaenen. An blühendem Dost erbeutete ich eine schöne Sesie und später noch eine derselben Art. Weiteres eifriges Nachsuchen nach diesem wertvollsten aller heutigen Fangobjekte blieb aber ohne Erfolg.

Schöne Exemplare von *Argynnis adippe* und *aglaja* wurden unsere Beute. Eine Menge von *Zephyrus betulae* und *Thecla ilicis* saßen auf den Dolden des Wasserdost, erwiesen sich aber auch ohne Ausnahme als unbrauchbar. Die Hitze war wieder fürchterlich an diesen steilen, schutzlos dem Sonnenbrande ausgesetzten, steinigen Abhängen und verursachte schon nach mehrstündigem Umherklettern eine Schlappeheit, die jedes Interesse an der Entomologie einfach ertötete und eine vollständige Apathie erzeugte. Deshalb kehrten wir um, als es ungefähr 1 Uhr mittags geworden, und fingen unterwegs nur noch einige uns sich gerade bietende Sachen, u. a. *Acontia luctuosa* in mehreren Exemplaren.

Abends wurde wieder geködert und auch der Lichtfang mittelst Acetylenlaterne betrieben. Während der Köder überhaupt nichts brachte, ergab der Lichtfang im wesentlichen dasselbe Resultat wie gestern.

Am nächsten Tage war ich schon früh unterwegs das Saastal hinauf nach Eisdèn und Huteggen. In diesem Tale ist schon allerhand wertvolles Material erbeutet worden. Ich selbst fing hier, als ich noch gar keine Schmetterlinge sammelte, mit dem Hute *Argynnis ab. pelopia*. Ferner ist hier wiederholt *Phlogophora scita*, *Plusia ni* und *variabilis* usw. erbeutet worden. Bei Eisdèn ist auch ein bekannter Fangplatz für *Pieris ab. bryoniae*. Dieses Mal aber war nichts Besonderes zu holen. Nur ein frisches Exemplar von *bryoniae* wurde meine Beute, ferner einige *Parnassius delius* und sonstige gewöhnliche Sachen, auch *Erebia goante* und *v. pitho* usw. An einer Distel sitzend entdeckte ich eine *Agrotis cuprea*. Zahlreich flogen *Ino tenuicornis* und *statices*. Auch *Zygaena carniolica* war sehr häufig, aber leider wollte sich hiervon trotz eifrigsten Nachsehens keinerlei mitnehmerswerte Variation finden. Auch heut wieder wurde man fast geröstet von der Sonne, als kaum 9 Uhr morgens vorbei war. Trotzdem blieb ich heut bis gegen 4 Uhr nachmittags unterwegs, weil ich mich nicht trennen konnte von den mir bekannten Fundstellen obiger seltenerer Objekte, ohne das eine oder andere derselben erbeutet zu haben. Aber alles Suchen blieb, bis auf die wenigen obigen Ausnahmen, vergeblich. Auf dem Rückweg machte sich besonders der auf dem Maul-tierpfade fast einen halben Fuß tief lagernde Staub unangenehm bemerkbar, der jedesmal, wenn so eine der häufigen Karawanen nach Saas Fee und zurück vorbeikam, in großen Wolken aufwirbelte. — Kaum saß ich so gegen 7 Uhr auf der Hotelterrasse in Pantoffeln, da kam so ein großes Biest von einer Fliege (♀ von *Tabanus bovinus*) und stach mich durch den Strumpf durch in der Knöchelgegend in den Fuß.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilung.

Die Straßburger Entomologische Gesellschaft „Atalanta“ veranstaltet vom 1. bis 4. Dezember d. Js. im Gasthaus „Zum Ritter“ in Straßburg eine Insekten-Ausstellung.

Neben den mit äußerster Sorgfalt angelegten exotischen und palaearktischen Schmetterlings-sammlungen werden auch Biologien und Schaufeln sowie Fang- und Zuchtgeräte gezeigt werden. Während der Dauer der Ausstellung werden stets Mitglieder der Gesellschaft im Ausstellungslokale anwesend sein und den Interessenten über Zucht, Behandlung und Verwendung der Insekten bereitwilligst Auskunft erteilen. Da es das erste Mal ist, daß eine solche Ausstellung in Straßburg zustande kommt, so sind wir überzeugt, daß sie von allen Seiten regen Zuspruch finden dürfte.

W. Meyer.

Briefkasten.

I. Im Herbst 1907 fing ich ein ♀ von *Himera pennaria*, das sich wesentlich von der Stammform unterscheidet. Die Querstreifen dieser Form sind nicht so deutlich wie sonst, auch ist der innere heller als der äußere. Der Fleck im Mittelfelde ist kaum zu erkennen. Im ganzen sind die Vorderflügel viel heller als die der Stammform, auch fehlen deren feine Punkte. Die Hinterflügel weisen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wüsthoff Walter

Artikel/Article: [Bericht über mein diesjährige Sammelreise in die Alpen. 259-260](#)